

früher „Der Ostmärker"

Land- und hauswirtschaftlicher Ratgeber.

Beilage zur „Deutschen Rundschau".

„Die Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: für die 45 mm breite Kolonelzeile 800 Mk., für die 90 mm breite Reklamezeile 2400 M., Deutschland u. Freist. Danzig 800 bzw. 2400 dt. Mk.

Nr. 14. Bromberg, den 14. Juli 1923.

Schlageinteilung des Ackers.

Seit Einstellung der alten Dreifelderwirtschaft im Landwirtschaftsbetriebe und wesentlicher Einschränkung der Schwarzbrache ist es vielen umsichtigen Landwirten gelungen, in der Bodenproduktion ganz bedeutende Erfolge zu erzielen. Mit der Verbesserung der Fruchtfolge hat zugleich eine planmäßige Schlageinteilung stattgefunden, zunächst vorwiegend beim Großgrundbesitz. Diese Schlageinteilung hat dann wiederum im Laufe der Jahre, gestützt auf praktische Erfahrungen, mehrfach Umänderungen herbeigeführt. Leider haben öftere Umänderungen auch ihre Nachteile. Änderungen sind aber in solchen Fällen unvermeidlich, wenn Naturereignisse (Frostschäden, in den Niederungsgegenden Hochwasserschäden usw.) störend dazwischen treten. Außerdem gibt es noch viele kleine Landwirte, die zwar eine bestimmte Fruchtfolge eingeführt haben, die sie mehrfach ändern, aber keine richtige dauernde Schlageinteilung. Verfasser dieses hat als langjähriger gerichtlicher Sachverständiger bei Taxen zum Zwecke der Beleihung landwirtschaftlicher bäuerlicher Grundstücke in sehr vielen Fällen bei der Frage „Schlageinteilung" fast immer zur Antwort erhalten: „Freie Wirtschaft mit entsprechendem Fruchtwechsel". Es ist dieses eine Antwort, bei der man sich viel, auch wenig denken kann. In nachstehenden Ausführungen soll auf Grund der Erfahrungen im eigenen Landwirtschaftsbetriebe mäßigen Umfanges klargelegt werden, in welcher Weise zweckmäßige Schlageinteilungen eingeführt oder umgeändert werden können, ob und welche Vorteile die mittleren und kleinen Landwirte, die rückständig sind, zu erreichen vermögen, wenn sie in ihren Wirtschaften eine planmäßige Schlageinteilung haben.

Planmäßig wird sie sein, wenn vom Katasteramt ein Auszug aus der Grundsteuermutterrolle mit der entsprechenden Handzeichnung beschafft wird, aus dem Größe, Umfang, Lage und Bodenart hervorgeht. Zweckmäßig wird es dann sein, wenn der Landwirt die Schlageinteilung unter Hinzuziehung eines intelligenten, bodenkundigen Landwirtes, dem praktische Erfahrungen zur Seite stehen, bewirkt, damit er keine Fehler macht, die sich dann später rächen und viel Schaden verursachen können.

Je nach der Bodenlage und Arrondierung kann die Schlageinteilung mit leichter Mühe oder schwerer Sorge durchgeführt werden. Leicht ist sie, wenn das Ackerfeld möglichst eben ist, einen zusammenhängenden Plan bildet und meistens gerade Grenzen hat, auch nicht von Wiesen, Sümpfen, Wasser und Holzungen durchzogen resp. getrennt wird. Aber auch auf die Bodengüte bei verschiedenen Ackerklassen ist zu achten. Es kommt vor, daß, um den Boden gut auszunutzen, in zwei oder gar drei Rotationen gewirtschaftet werden muß. Verfasser selbst hat in zwei Rotationen mit gutem Erfolg gewirtschaftet. Er gibt in nachstehendem seine Wirtschaftsweise als ein Beispiel (keineswegs als Vorbild) an:

A. Hauptrotation: 1. Hackfrucht auf Stalldung, 2. Sommerung, 3. Winterung, 4. ½ Sommerung (Kunstdünger), ½ Klee, 5. Hackfrucht auf Stalldung, 6. Sommerung, 7. Winterung.

B. Nebenrotation: 1. Lupinen mit Kunstdünger (3 Ztr. Kainit, 2 Ztr. Thomasmehl pro ¼ Hektar), 2. Kartoffeln, 3. Roggen. Auf Schlag 4 bei A kam nur zur Sommerung (Erbsen oder Wicke, also Stickstoffsammler) Kunstdünger. Der Klee hatte als Vorfrucht Weizen.

Die Lupinen wurden fast ganz als Gründünger verwendet, lieferten also keine Reinerträge, dagegen gaben die Ernten auf dem schlechten Boden (Acker 7. und 8. Klasse) gute Erträge. Schlag 2 brachte pro ¼ Hektar 50 bis 70 Ztr. Kartoffeln und Schlag 3 auch 6—7 Ztr. Roggen. Verfasser war mit dem erzielten Ernteresultat zufrieden. Auch nahm er wahr, daß durch den Gründung der Acker nach und nach eine mehr dunkele Farbe, also mehr Humus erhielt, der eine Ertragssteigerung herbeiführen konnte. Jeder Landwirt muß selber beurteilen, in welcher Weise er seine Fruchtfolge und Schlageinteilung bewirken will. Es gibt Landwirte, die 8, 10 bis 14 Schläge einrichten.

Die Vorteile der Schlageinteilung sind mannigfach. Wenn der Landwirt mit Fleiß und Umsicht wirtschaftet, sich ein Wirtschaftsbuch anlegt und die Schläge, Ernteerträge jährlich einträgt, dann wird und kann er finden, ob und welche Vorteile durch die Schlageinteilung erzielt werden. Verfasser hatte darauf geachtet, daß Rotation A im siebenjährigen Turnus zweimal Hackfrüchte auf Stalldung, zweimal Winterung, zweimal Sommerung und einmal Leguminosenanbau (Stickstoffsammler) erhielt.

Jedem Landwirt ist zu raten, Schlageinteilung einzuführen, wenn er sie noch nicht hat. Einige intelligente Landwirte sind sogar soweit gegangen, nach Einsendung von Bodenproben den Acker auf den Nährstoffgehalt chemisch untersuchen zu lassen, um zu erfahren, welche Nährstoffe (Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk) dem Boden fehlen, damit man das Fehlende ergänzen kann.

Landmanns Arbeiten im Juli.

Von Vetter Gottlieb.

Mit dem Schneiden des Roggens soll begonnen werden, wenn der Milchsaft des Kornes soweit erhärtet ist, daß das letztere quer durchbrochen werden kann. Sowohl voreilige als verspätete Ausführung des Getreideschnittes bringt Schaden. Wo infolge anhaltenden Regens die Heuernte noch nicht beendet ist, bringe man diese möglichst zum Abschluß, damit dann alle Hände bereit sind, den Erntesegen unter

Dach und Fach zu bringen. In der Getreideernte geize man nicht mit dem Arbeitslohn; je eher wir fertig werden, desto besser ist es; wir kommen eher zur Pflugfurche und eher zur Wintersaat. Auch das Behacken der Rüben, das letzte Behäufeln der Kartoffeln und das Jäten des Flachses muß im Anfang des Juli beendet werden. Man mache es sich zur Regel, daß man z. B. bei Kartoffeln nicht mehr rührt, sobald die Blütezeit beginnt. Wichtige Vorbereitungen sind auch häufig an den Erntewagen und sonstigen Geräten nötig, die gerade in der Ernte gebraucht werden sollen.

Im Obstgarten sind bei den veredelten Wildlingen alle unterhalb der Veredelungsstelle hervorkommenden Triebe zu beseitigen; bei eingegangenen Edelaugen kann jetzt eine Nachveredelung auf das schlafende Auge gemacht werden. Frühkirschen sind abzunehmen; Ende des Monats beginnt auch die Reife der Sauerkirschen. Das Fallobst ist sorgsam aufzulesen und zu verwerten oder zu vernichten, um die Entwickelung der Obstmaden zu verhindern. Auf den Erdbeerbeeten sind alle Ausläufer von der Mutterpflanze zu trennen. Sind die Ausläufertriebe bereits eingewurzelt, so können sie zur Neuanlage oder Ergänzung von Beeten benutzt werden.

Im Gemüsegarten sind alle abgeernteten Beete (Radies, Salat) neu zu bepflanzen. Gurken und Kürbis verlangen jetzt viel Feuchtigkeit, und zwar nährkräftige Gülle. Mancher Gemüsesamen wird schon reif; er wird in lockeren Beuteln an luftigem Ort aufgehängt.

Im Viehstalle muß darauf Rücksicht genommen werden, daß jetzt die größte Hitze einsetzt, die die Entwickelung der Insekten aller Art sehr begünstigt. Die Ställe sind kühl zu halten, die Fenster zu öffnen und mit Gazerahmen zu versehen. Alle Tiere, die jetzt ausschließlich oder vorwiegend Grünfutter erhalten, scheiden dünnflüssige Exkremente aus, und es muß darum stark eingestreut werden. Die Pferde erhitzen sich jetzt leicht infolge der hohen Außentemperatur; man darf ihnen dann nicht zu viel und namentlich nicht sehr kaltes Wasser geben. Mit der Verfütterung frischen Korns sei man sehr vorsichtig. Wer durchaus gleich die neue Ernte in Anspruch nehmen muß, vermenge das Garbenhäckſel stark mit Weizenschale und füttere recht naß. Auch frisches Heu dürfen die Pferde nicht bekommen; sie erkranken an Kolik. Das Rindvieh wird ernährt, wie es im Juni geschah; in vielen Wirtschaften beginnt aber nach der Aberntung der Getreidefelder der Weidebetrieb. Bei Kleestoppeln und üppigen Seradellafeldern sei man vorsichtig, um Blähsucht zu vermeiden.

Im Schweinestalle halte man auf kühle Temperatur und große Reinlichkeit. Trinkwasser müssen die Tiere auch bekommen; wenn möglich verschaffe man ihnen Badegelegenheit. Wenn die vorjährigen Kartoffelvorräte zur Neige gehen, kann Grünfutter als Ersatz gelten. Namentlich den säugenden Sauen und Läufern ist Kleehäcksel und geschnittenes Wickgemenge dienlich. Früh und abends läßt man die Schweine ins Freie.

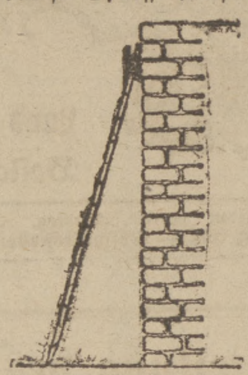
Die Schafe haben jetzt gute Zeit und nach der Ernte steht ihnen erst recht viel Weideland zur Verfügung. Man nutze die Stoppelfelder aus, damit die Schafe alle liegengebliebenen Ähren auflesen. Die Tiere nehmen dadurch sehr gut zu und finden guten Absatz. Während der Nacht sollte man die Schafe in überdachten Hürden unterbringen; in ihrem massiven Raume herrscht im Juli und August eine unangenehme Temperatur.

Auch durch das Geflügel lassen sich die Stoppelfelder ausnutzen, und wer es mit den fahrbaren Hühnerställen versucht hat, wird mit dem Erfolge gewiß zufrieden sein. Die Hühner sammeln nicht nur die verspritzten Körner auf, sondern sie verzehren namentlich die Insekten, die an den Stoppeln sitzen, dort ihre Eier ablegen und so dem nächsten Bestande schädlich werden. Das Geflügel verlangt jetzt täglich mehrmals frisches Trinkwasser und saubere Futternäpfe, aber auch schattige Plätze. Spät erbrütete Küken müssen recht kräftig ernährt werden, damit sie noch vor dem Eintritt der rauhen Jahreszeit völlig befiedert sind. Der Schlafraum ist ungezieferfrei zu halten und den Hühnern ein Aschenbad zu ermöglichen. Die ersten Gänse, Enten und Puten werden schon zur Mast gestellt.

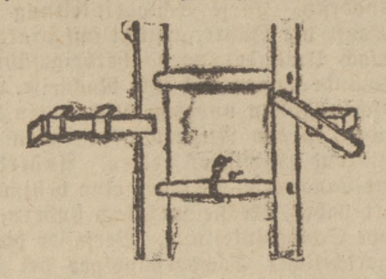
Praktische Leiterbefestigung für enge Räume.

(Nachdruck verboten)

Eine Leiter ist fast in jedem Hause ein unentbehrliches Gerät. Man benutzt sie zum Aufstieg auf den Dachboden, auf den Taubenschlag usw., wie auch beim Abnehmen der Früchte im Garten. In manchen Häusern sind aber die Räumlichkeiten so beschränkt, daß sich oft nur schwer ein geeigneter Aufbewahrungsplatz finden läßt. Dem Übelstand kann aber leicht durch geeignete Mittel abgeholfen werden, wie unsere Abbildungen es veranschaulichen. Unter der Einsteigluke zum Dachboden wird etwa 20 Zentimeter niedriger, als die oberste Sprosse der senkrecht an die Mauer



gestellten Leiter reicht, ein eiserner Haken in die Mauer getrieben, dessen nach oben reichender Schenkel aber mindestens 12—15 Zentimeter lang sein muß. Auf diesen Haken hängt man die Leiter. Der lange Hakenschenkel verhindert ein Zurückschlagen der Leiter. Am unteren Ende befestigt man die Leiter entweder durch Kette, einen Riegel oder einen Wirbel (siehe Abb.). Durch diese Anbringung und Befestigung nimmt die Leiter nur ganz geringen Platz ein. Will man nun die Leiter zum Aufstieg auf den Dachboden benutzen, löst man die untere Befestigung und zieht die Leiter heraus, bis die obere Sprosse fest auf dem Haken ruht. Ein Ausgleiten wird durch den Haken unmöglich. Für den Gebrauch an anderer Stelle ist die Leiter ja leicht abgehakt. Sch.



Obst- und Gartenbau.

Der Anbau der halbstämmigen Obstbäume ist vorteilhafter als der Anbau der Hochstämme. Es ist entschieden außer Frage stehend, daß der Halbstamm gegenüber dem Hochstamm mancherlei, und zwar sehr augenfällige Vorteile aufweist. Man erkennt dies aber leider noch wenig an. Gegen die Verwendung des Halbstammes ist man vielfach deshalb, weil man glaubt, daß, wenn man schließlich so weit ist, ernten zu können, das Obst vom Halbstamm dem Diebstahl viel leichter zugänglich ist wie vom Hochstamm. Aber auch die Früchte vom Hochstamm sind gegen begehrliche Hände nicht sicher, wenngleich sie etwas schwerer zu erreichen sein mögen. Gegen Diebstahl schützt man sie genügend in beiden Fällen schließlich doch nur durch Einfriedigungen und Bewachung. In Dänemark, Schweden, Norwegen und einigen Teilen des Nordens Deutschlands wird der Halbstamm vorwiegend angebaut, und zwar mit Recht. Die geringe Höhe des Halbstammes bringt es mit sich, daß er vom Winde nicht so sehr zu leiden hat wie der Hochstamm. Es ist in exponierten Lagen leichter, ihm Schutz zu gewähren, die Früchte gegen das Abwerfen durch Winde zu schützen. Solange die Bäume noch klein sind, kann man die Früchte bequem von der Erde aus pflücken, und muß man dann später eine Leiter ansetzen, so kann man ernten, ohne den Baum selbst besteigen zu müssen, wodurch dieser bedeutend geschont wird. Hat auch

in sehr geschützten Lagen die Anpflanzung des Hochstammes Vorzüge, wozu der gehört, daß man den Boden unter demselben zum Anbau einiger Gemüse benutzen kann, so ist doch im großen ganzen der Halbstamm entschieden zu bevorzugen, und zu wünschen wäre, daß er noch immer mehr Verwendung fände.

Schädlinge des Gemüsebaues. Schädlinge, die den Gemüsebau bedrohen und die nicht selten mühevolle Arbeit wertlos machen, gibt es außerordentlich viele. Am gefährlichsten für den Kohlgarten sind die verschiedenen Kohlweißlinge. Diese Tagesfalter treten zweimal auf — die erste Brut erscheint im April und Mai, die zweite kommt Ende Juli hervor und hält sich dann den ganzen Sommer über. Bei seinem Auftreten im Frühling verursacht der Kohlweißling noch keinen sehr großen Schaden, desto empfindlicher wird dieser aber im August und September, namentlich wenn diese Monate recht heiß sind. Bei nicht genügender Aufmerksamkeit kann es vorkommen, daß die Raupen schließlich nur noch Strünke übriglassen. Als einziges wirklich wirkendes Mittel kann nur empfohlen werden: regelmäßiges Absuchen und Vernichten der Eier. Weniger bekannt, aber nicht minder gefährlich sind die verschiedenen Raupen der Gemüsearten. Sie halten sich am Tage meist versteckt und fressen dafür in der Nacht. Ihre Anwesenheit verrät sich durch den Kot, den sie in den Winkeln der Blätter zurücklassen. Großen Schaden im Garten verursachen auch die Engerlinge. Sie fressen die Wurzeln der verschiedensten Pflanzen ab, und der Schaden, den sie dadurch anrichten, wird meistens erst erkannt, wenn die Pflanzen dem Eingehen nahe sind. Als Vernichter der Wurzeln junger Pflanzen sind auch die Drahtwürmer zu fürchten, aus denen sich die Schnellkäfer entwickeln. Die Drahtwürmer sind am besten dadurch zu vernichten, daß die von ihnen angefallenen Pflanzen herausgehoben und dann von ihnen befreit werden. Da diese Würmer besonders gern an Salatpflanzen herangehen, können solche Pflanzen als Köder für diese Gemüseschädlinge dienen. Werden die Gemüsebeete überall mit einigen eingestreuten Salatpflanzen besetzt, so sammeln sich an ihnen die Drahtwürmer und sind dann am leichtesten zu vernichten. Nicht zu vergessen ist auch die Bekämpfung der verschiedenen Wurzelfliegen. Dort, wo diese Fliegen häufig auftreten, sollte frische Jauche und frischer Dünger nicht verwendet werden. Gefährliche Kleinfeinde im Gemüsegarten sind auch die sogenannten Minierfliegen, von denen es auch verschiedene Arten gibt. Diese Insekten sind am gefährlichsten im Spätsommer. Die Zwiebelfliegen, von denen die Graue Zwiebelfliege die schädlichste ist, vernichten oft ganze Zwiebelanlagen. Die Möhrenfliege bringt den Möhrenbeeten großen Schaden. Daneben gibt es die Spargel- und Selleriefliege, alles Insekten, die die Pflanzen, nach denen sie benannt sind, schwer heimsuchen. Noch viele tierische Schädlinge gibt es, die den Gemüsezüchter zeitweise oder fast den ganzen Sommer und Herbst hindurch schädigen. Ihre Bekämpfung ist oft recht schwierig. In der Hauptsache lassen sich gegen diese Schädlinge drei Mittel empfehlen: fleißige Bodenbearbeitung, Verbrennen aller Strünke, Wurzelreste usw., von denen angenommen werden kann, daß sie von Schädlingen befallen waren, und recht häufiges Besprengen mit Wasser, womit z. B. auch die Erdflöhe vertrieben werden können.

Kleintierzucht.

Kleintiere, Geflügel und Bienen im Juli. Ziegen, Schafe und Schweine gehören im Juli so viel wie möglich auf die Weide. Die praktische Tierzucht hat gelehrt, daß der Weidegang dieser Haustiere auch bei Einzelhaltung vorteilhafter ist, als die direkte Fütterung, wenn die Weideplätze dem Bedürfnis der Tiere entsprechen. Die Ziege liebt trockene Abhänge mit kurzem Graswuchs und Laubhölzern, auch für Schafe sind solche Plätze nassen Wiesen vorzuziehen, da sie hier leicht erkranken. Für Schweine eignen sich abgeerntete Felder, Kleeland und Wiesen, besonders wo sie wühlen können. Alle Weideplätze müssen reines, nicht zu kaltes Wasser zur Tränke und Schutz gegen Regen und Sonnenglut bieten. Auch den Kaninchen, besonders den Jungtieren, gebe man, wenn möglich, Gelegenheit zur Bewegung in Ausläufen mit schattigen Stellen. Alle Ställe sind oft zu reinigen. Frisches Trinkwasser darf nie fehlen. Wichtig ist auch eine vernünftige Hautpflege, die nötigenfalls mit dem Scheren und Baden der Tiere verbunden wird. — Im Geflügelhofe hat das Brüten aufgehört, und auch das Eierlegen läßt nach. Das Futter läßt sich auch für eingesperrte Tiere jetzt sehr abwechselungsreich gestalten und ist reichlich zu geben, damit die Tiere für die bevorstehende Mauser gekräftigt werden. Zur Verhütung von Durchfall lege man nach altem bewährten Hausmittel ein Stück rostiges Eisen ins Trinkgefäß. Dem Futter, namentlich des Junggeflügels, setzt man genügend Kalk und Eierschalen zu. Hühnern, die sich nicht im Sande eines Auslaufs einwühlen können, bereite man wenigstens in einer Ecke des Stalles oder Geheges ein Staubbad. Unausgesetzt ist das Ungeziefer zu bekämpfen. Die überflüssigen Junghähne werden zusammengesperrt und zwei bis drei Wochen lang gemästet. Die Zuchthähne, die ausgedient haben, wandern in die Küche. Viele Truthennen brüten im Juli zum zweiten Mal. Am vorteilhaftesten ist es, ihnen Enteneier unterzulegen. Truten- und Perlhuhneier werden jetzt nicht mehr zur Brut benutzt. — Fremde zugekaufte Gänse sind auf ihren Gesundheitszustand zu prüfen, ehe sie dem alten Stamm beigesetzt werden. Die Frühgänse und Jungenten werden gemästet. Letztere müssen in zehn Wochen schlachtreif sein. Die Tauben brüten fleißig weiter, doch empfiehlt es sich, die Jungen nur für die Küche zu verwenden. Bei großer Hitze müssen Schlag und Nester sorgfältig rein gehalten werden, damit das Ungeziefer nicht überhand nimmt. — Bei den Bienen geht die Haupttracht zu Ende, wenn nicht Linden und Sommerblumen noch reichlich Honig spenden. Oft wird geschleudert, auch wenn nicht alles gedeckelt ist. Wer noch reiche Tracht erwartet, kann vorher Ableger herstellen und auf ausgebaute Waben setzen. Ist keine Tracht zu erwarten, so müssen frische Schwärme gefüttert werden. Bei Schwärmen und Mutterstöcken muß auf Weiselrichtigkeit gesehen werden, da die junge Königin auf ihrem Hochzeitsfluge verloren geht. Völker, die jetzt nicht die Drohnen aus ihren Stöcken werfen, sind der Weisellosigkeit verdächtig. Solchen Stöcken muß eine befruchtete Königin beigegeben werden, im Notfall auch eine unbefruchtete oder eine Weiselzelle. Fehlt beides, so wird das Volk einem anderen Stock zugeteilt.

Geflügelzucht.

Zur Fütterung unserer Hühner. Im Hochsommer nimmt die Legetätigkeit allmählich ab, um endlich gänzlich aufzuhören. Die Mauser nähert sich bzw. tritt ein. In keinem Falle darf man durch treibende Mittel die Legetätigkeit anzuspornen und die Mauser zurückzuhalten suchen. Unter allen Umständen ist es doch am vorteilhaftesten, daß diese den Tieren notwendige und in der Natur begründete Ruhepause möglichst zeitig überstanden wird, auf jeden Fall vor Beginn der rauheren Herbstwitterung. Darum darf in einer kräftigen, nährreichen Fütterung nicht nachgelassen werden, wenn man auch augenblicklich keinen greifbaren Nutzen davon verspürt. Es hieran in dieser kritischen Zeit fehlen zu lassen, ist verkehrte Sparsamkeit. Übrigens fressen die Tiere während der Mauser weniger als in der Legeperiode. Man reiche den Tieren aber soviel, als sie fressen können und wollen. Nachfolgend mag unsere Fütterungsweise während der Mauser manchem einen Fingerzeig geben, ohne Anspruch auf die allein richtige sein zu wollen: Morgens: Weichfutter, bestehend aus gleichen Teilen Weizenkleie und Gerstenschrot, letzteres kann teilweise ersetzt werden durch gekochte, gestampfte Kartoffeln. Mittags: Gerste, zwischendurch zur Abwechselung Hafer. Abends: abwechselnd Mais und Gerste; ab und zu eine Gabe Hanfsamen; auch etwas Lein und Sonnenblumenkerne sind zu empfehlen. Grünzeug aller Art während des ganzen Tages zur freien Verfügung der Tiere. Dabei ist es natürlich nicht gleichgültig, ob die Tiere freien Auslauf haben, oder ob sie auf einen engen Laufraum beschränkt sind. In voller Freiheit werden sie schon instinktmäßig finden, was sie im großen und ganzen bedürfen. Bei der Haltung auf kleinem Raum muß natürlich darauf gebührend Rücksicht genommen werden. Unsere Hühner besitzen einen Verdauungsapparat, der mit bewunderungswürdiger Kraft und Schnelle arbeitet. Diese rasche Verdauung fordert eine fast ununterbrochene Erstattung der verbrauchten Stoffe. Eine regelmäßige Fütterung ist darum von allergrößter Wichtigkeit, so daß

eine Abweichung davon nach dieser oder jener Richtung ziemlich sicher einen schädigenden Einfluß auf das ganze Gedeihen des Tieres ausübt. Nicht nur die Legetätigkeit würde darunter leiden, sondern auch die Lebenskraft. Selbst reichliche Nahrung würde wenig nützen, wenn dieselbe zu unregelmäßigen Zeiten gegeben würde. Hieraus erklärt sich, daß Hühner, die auch noch so reichliches Futter erhalten, nicht die erhoffte Eierzahl legen, falls die Fütterung unregelmäßig geschieht. Endlich ist zu bedenken, daß ungefähr 75 Prozent des Gewichts einer Henne bzw. eines Eies aus Wasser besteht, daß ein Huhn das aufgenommene Hartfutter im Kropf und Magen mit Hilfe von scharfem Sand und kleinen Steinen aufnahmefähig macht, mithin den Tieren stets frisches Trinkwasser und grobkörniger Sand zur Verfügung stehen muß. Nur wenn die genannten Bedingungen bei der Haltung und Pflege alle gebührend in Betracht gezogen und berücksichtigt werden, ist auf gedeihliche Entwickelung der Tiere und volle Leistungsfähigkeit derselben zu rechnen. Sch.

Für Haus und Herd.

Unsere Zimmerblumen im Juli. Manche unserer Zimmerpflanzen haben ihren Blütenschmuck schon abgelegt. Zu diesen gehören auch die meisten Rosenarten. Nach Beendigung der Blüte treiben sie erneut Schößlinge, die besonders für Stecklinge geeignet sind. Diese jungen Triebe schneidet man mit zwei Gliedern ab und setzt sie in Töpfe, die mit sandiger Erde gefüllt sind, auf der eine drei Zentimeter starke Sandschicht ruht. In diese Erde senkt man die Stecklinge so tief ein, daß man über den Topf noch eine Glasscheibe decken kann. Bis zur Bewurzelung ist die Erdschicht stets ebenmäßig feucht zu halten und der Glasschutz nicht zu entfernen, da nur in der geschlossenen Luft die Bewurzelung rasch und sicher vonstatten geht. In gleicher Weise können auch von anderen Topfgewächsen Stecklinge gezogen werden. Abgeblühte Pelargonien sind stark zurückzuschneiden und in kleinere Töpfe mit sandiger Erde zu setzen. Nicht selten leidet diese Pflanze unter Blattläusen. Man bekämpft dieselben durch Tabakstaub oder Insektenpulver. Im übrigen sind alle sich nicht in starkem Wachstum befindende, abgeblühte Pflanzen umzutopfen. Reseda, dünn in nahrhaften, fetten Boden gesät, gibt einen schönen Winterflor. Dickblättrige Gewächse, wie Kaktus und andere verlangen viel Sonne und reichliche Bewässerung. Zwiebelgewächse, wie Amaryllis und andere, bekommen gelbe Blattspitzen. Das ist ein Zeichen, daß die Pflanze nach Ruhe verlangt. Man hört darum mit dem Begießen auf und hält sie trocken. Samen von Calceolarien und Cinerarien sät man in sandige Erde und hält ihn mäßig feucht. Alle im Wachstum befindlichen Zimmerpflanzen sind jetzt reichlich zu gießen, denn in den engen Töpfen ist bei heißem, trockenem Wetter bald alle Feuchtigkeit aufgesogen; auch soll man sie vor greller Sonne schützen. Besondere Aufmerksamkeit erfordern auch die Balkonkästen, die reichlich zu gießen und zu düngen sind. Im allgemeinen wird man Kunstdünger dem Naturdünger vorziehen. tb.

Apfelgelee von grünem Fallobst. Die Äpfel werden gut gewaschen, ungeschält zerschnitten, wobei fleckiges, fauliges und madiges herausgeschnitten wird, und in Wasser gekocht, und zwar mit soviel Wasser, daß man auf zwei Pfund Früchte ungefähr einen Liter Wasser rechnet. Die Früchte sollen wohl weichkochen, aber nicht zerkochen. Ist das geschehen, so läßt man den Saft durch Einschütten in einen Beutel ablaufen und kocht ihn, nachdem man ihn gewogen hat, in einem breiten Bunzelgeschirr bis auf die Hälfte ein. Nun fügt man den Zucker, nach dem Gewicht des Saftes, wie er anfangs war, berechnet, und zwar auf 1 Liter Saft 250—400 Gramm Zucker, je nach der Reife der Früchte, hinzu und kocht bis zur Geleeprobe ein. Quitten, die man vorher abreibt und wäscht und wovon man zum Apfelsaft zu gleichen Teilen hinzunimmt, färben das Apfelgelee rosig und befördern das Gelieren. Gut zugebunden hält es sich jahrelang und bildet eine sehr angenehme Zutat zum Frühstücksbrot oder Semmel und läßt sich zu vielen süßen Speisen verwerten.

Kühl- und Trockenhalten des Kellers. Jeder Keller ist wertlos, wenn er warm oder feucht ist. In einem solchen Keller verderben nicht nur die evtl. dort aufbewahrten Eßvorräte, sondern auch Kästen und Kisten, Stoffe usw. werden modrig und stockig. Vor allem ist es nötig, dafür Sorge zu tragen, daß ein Keller in entsprechender Weise gelüftet wird, damit er seine richtige Temperatur behält. Auch die besten Keller können durch unvorsichtige Behandlung feucht und modrig werden. Am meisten wird dadurch gefehlt, daß zur unrichtigen Zeit gelüftet wird, z. B. an solchen Tagen, an denen die Außenluft wärmer als die Luft in den Räumen ist. Warme und schwüle Luft enthält stets Feuchtigkeit, die in die Kellerräume dringt und sich als feuchter, zuerst merklicher Beschlag an den Wänden festsetzt. Später rieselt er als Tropfen von den Wänden und das Entfernen der Feuchtigkeit aus einem so verdorbenen Keller ist sehr schwierig. Das beste Mittel, um einen Keller zu trocknen, besteht darin, daß man offene Gefäße, möglichst Schüsseln und Teller mit frischgebranntem Kalk aufstellt. Dieser zieht die Feuchtigkeit an und trägt zur Trockenlegung der Räume viel bei. Dieses harmlose Mittel wirkt indessen nur in Fällen, in denen die Feuchtigkeit durch äußere Einflüsse bedingt ist; ist ein Haus auf feuchtem Grund gebaut, so hat es keinen Zweck, seinen dumpfigen, stockigen Keller mit Kalk trocknen zu wollen. — Will man den Keller in gutem Zustand, trocken und kühl erhalten, so dürfen die Kellerfenster an warmen Tagen nur nachts geöffnet und müssen spätestens zwischen 6 und 7 Uhr früh geschlossen werden; am besten ist es, sie vor Sonnenaufgang zu schließen, damit die Tageswärme nicht hineindringen kann. Tags über sollte man die Fenster vorsichtshalber verhängen, und auf diese Weise den Keller verdunkeln. Die Nachtluft ist stets rein und kühlt die Räume ab, in regenlosen Perioden ist sie bedeutend trockner als die Tagestemperatur und zum Kühlhalten der Kellerräume durchaus geeignet. In einem feuchten, dumpfigen Keller verdirbt jeder Gegenstand, der darin aufbewahrt wird, man sollte einen solchen Keller bei den ersten Anzeichen von Feuchtigkeit räumen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Bendtsch; für Inserate und Reklamen: E. Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H.; sämtlich in Bromberg.